[Trülliker] : sein erster Spruch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Drei Märtyrer.

Zwei Mariusse saßen an Jersey's Felsgestad',
Ein Journalist der eine, der andre ein Soldat;
Gepredigt hat der erste bisher nur Brand und Blut,
Das Schwert des zweiten am liebsten stets in der Scheide ruht.

Sehnsücht'ge Blicke senden sie nach dem schönen Land,
Das sie, zu seinem Heile, verstoßen und verbannt;
Nach seinen vollen Töpfen gelüstet's die beiden Herrn.
Es ist, als dränge der Brodem zu ihnen herüber von fern.

Da kommt ein Schiff geschwommen, das trägt zum Strand Laguerre,
Der setzt sich zu den Beiden als Leidensgefährte her;
Er kann sie zwar nicht trösten, der Himmel hängt so grau,
Und doch ergeht sich das Kleeblatt im Zukunftsschlösserbau.

„Ich ließe, wär' ich Meister, wieder das Feuermeer
Der Commüne rauschen und prasseln über die Dächer her;
Ich ruhete nicht eher, bis ganz Paris geschmort
Auf diesem Rooste läge" — sprach Marquis Rochefort.

„Ich aber ließe kartätschen," sprach General Boulanger,
— Der Herr von vielen Frauen, nur nicht von der Liberté —
„Das ganze Nest zusammen; dann wüßte das Gezücht,
Wie Boulanger, der Verlachte, vollzieht sein Strafgericht."

„Und du, Laguerre?" — Der schmunzelt, und spricht zuletzt: „Je nun!
Vor allem ließ' ich euch Beide am Galgen Buße thun.
So wär' auf alle Fälle ein gutes Werk geübt
Und ich könnte mich dann besinnen, ob mir noch ein andres beliebt."

Der Senf war doch zu sauer, als daß man lachen kunnt.
Ein Bauer, der hinter ihnen gekauert auf dem Grund,
Sprach zu sich selber: „Parbleu! Wenn das der Schelmen Art,
So muß man gestehn: der Letzte, der spielt mit offner Kart'." —

Jetzt knallen die Pfropfen; sie trinken die Marke Veuve Cliquot's,
So reichlich, wie sie früher beim Grafen Dillon floß.
„'s ist Schad' um den edlen Tropfen, der Könige sollt' erfreu'n,
Jetzt trinken ihn drei Tröpfe" — dachte das Bäuerlein.

Sein erster Spruch.

Berlin, den 16. April 1890.

Komische Redaktion!

Sie verlangen von mir durch einen Drahtauftrag eine eingehende und gute Schilderung des ersten Auftretens des zweiten Kanzlers. Da sind zwei Dinge auf einmal verlangt — eingehend und gut — welche sonst nicht zu Ihren starken Seiten gehören und es verrathen dieselben eine Unkenntniß der hiesigen Verhältnisse, welche allerhöchstens zur Gründung einer Aktienbrauerei ausreichten. Wüßten Sie, wie schwer es hält in den Reichstag zu kommen, würden Sie mir vor allen Dingen meinen Gehalt erhöhen, bevor Sie verlangten, ich solle einen Stern herunterholen, dessen Bahn noch gar nicht berechnet wurde.

Aber Rachsucht kenne ich nicht. Pflicht bleibt das einzige Wort in meinem Lexikon, welches zwei Mal fett unterstrichen wird oder werden muß, ohne mich zu beleidigen.

Damit Sie's nur gleich wissen, ich war im Reichstag und ich habe ihn gesehen und gehört.

Als er in den Saal trat, ging durch das ganze Haus eine lautlose Stille, wie in einem Cirkus beim Auftreten einer Künstlerin, von welcher man voraussetzt, sie breche das Kreuz oder sie verheirathe sich beim Springen durch einen Papierreif. Nur die Sozialdemokraten allein störten diese Stille durch das Geflüster: „Jotte, Jotte doch, sieh mal, wie er Ihm ähnelt!"

Und in der That, Caprivi gleicht unserm Bundesrath Welti so genau, wie dieser dem Bismarck und Bismarck dem Crispi. Was würde wohl Schiller's Wallenstein sagen, wenn er das sehen würde? Daß doch gewisse Zeitläufte bei gleichen Qualitäten gleiche Formen schaffen! Bismarck der eherne Kolloß, Crispi der antidiluvianische Alabaster, Welti die granitene Selbstständigkeit und Caprivi der für etwas Höheres punktirte Marmor!

Caprivis gedrungene Gestalt schließt mit einem Kopfe ab, welcher aus einem Karton Werners herausgeschnitten sein könnte, der aber doch für den Pinsel Lenbachs zu zart und zu salonfähig wäre. Alle Details, alle Linien, alle Gruppen — ich rede von Mund, Nase und Stirn — erweisen sofort, daß der Modelleur derselben nach einem bestimmten Plane arbeitete. Selbst die Dekoration — Schnurrbart und Haare — welch' letztere allerdings auch kleine Zopfflechter nicht mehr zu begeistern vermögen — ändern die in starken Zügen hervortretende Form nicht. Der Blick phosphoreszirt nicht, die Nasenflügel bleiben ruhig, die Mundwinkel freundlich — wie vom Photograph befohlen —, die Stirn eher zur Heiterkeit, als zu Sturm geneigt, die Augenwimpern beredte Zeugen stillen Jugendglückes — vielleicht Liebe, — weiß nicht, bin hierin, wie alle Zeitungsschreiber, nicht erfahren — kurz ein Kopf, welchem man den eigenen Schädel ansieht.

In der Pose, in der Bewegung, im Geberdenspiel hat Caprivi etwas von einem Bündner — daß er ein Schweizer, darüber sind die Gelehrten schon lange einig, aber man verschweigt es noch, um ihn nicht von vornherein mit Putzkammerchen zu verfeinden. Wallis soll sein Heimatkanton und Sion sein Geburtsort sein. Kardinal Schinner habe einen seiner Vorfahren nach Rom genommen und aus Capräz — da ist ja die bündnerische Abkunft — sei italienisirt Caprivi entstanden. Die Perle von Meppen scheint das zu wissen, denn sie richtet freundliche und hoffnungsvolle Blicke auf ihn. Sie glaubt schon den römischen Segen für ihn im Sacke zu haben.

Caprivis Figur verliert sich etwas in dem Gewirre des Reichstages; „aber er wird noch wachsen" zischelt man, obschon man weiß, daß er nicht wie sein Vorgänger Wasser trinkt, während er eine Rede hält.

Eben hat er zu sprechen angefangen. Man applaudirt ihm bei den Kunstpausen und am Schluß. Was er gesprochen, liest man in der Zeitung, aber es wird an der Farbe fehlen. Und doch hat er die Grundirung ziemlich dick aufgetragen, so dick, daß alle Partheien ziemlich blaß sich für befriedigt erklärten.

Sein Organ? Ruhig, friedlich, wie dasjenige von H. Dr. Joos, aber ausgiebig im Abdecken und einschmeichelnd beim Verheimlichen. Hört man ihn, meint man, es könne nicht anders sein und setzt er sich, hat man wieder das gleiche Gefühl.

So ist Caprivi, was ich Ihnen hiemit zu Handen Ihrer Leser verbürge.

Eine Vorlesung über gewisse Pathen.

Meine Herrn,
Die Pocken kommen, man hat sie nicht gern.
Indeß die Herren Homöopathen
Finden es wiederum gerathen,
In ihrem unglückseligen Wahn,
Es zu lassen beim alten Schlendrian.
Und anstatt die Leute zu impfen,
Ueber ihre Collegen zu schimpfen,
Die es thun, weil die Erfahrung
Wichtiger als jede Offenbarung.
Sie verkehren und verdrehen auch listig
Jede gewissenhafte Statistik,
Schenken den Leuten nicht reinen Wein,
Sondern falsche Zahlen ein.
So sterben denn die meisten von ihren Kunden,
Während die der andern wieder gesunden.
Ein kuriser Kauz ist in der That
So ein urchiger Homöopath.
Sein Grundsatz heißt sonst: Gleiches mit Gleichem —
Hier aber beliebt's ihnen abzuweichen,
Daß Pocken durch Pocken vertrieben werden,
Scheint ihnen, den hochaufgeklärten,
Das infernalste Heilsprinzip,
Das je der Teufel den Menschen verschrieb.
Und doch — auf diesem Prinzip beruht
Ihre sonstige Praxis und Heilungswuth.
Ich geb' euch einen Rath für's Leben:
Wer nimmt solche Pathen, die am wenigsten geben?
Niemand! Nun ist das klar jedem Kind,
Daß die Homöopathen solche sind.
Drum laßt sie mitsammt ihren Nichtsen laufen,
Ihr könnt euch Andres und Besseres kaufen.